

Liedpredigt: Die Nacht ist vorgedrungen (EG 16)

4. Advent

PREDIGT (nach Regine Klusmann)

Dezember 2024: Eine schlaflose Nacht. Wie oft ist sie aufgestanden. Durch die Wohnung geirrt. Aus dem Fenster geschaut. Nichts. Alles dunkel. So dunkel, wie auch in ihrem Inneren. Die Selbstvorwürfe, der Schmerz. „Ach hätte ich doch ...“ ist einer der häufigsten Gedanken. Noch einmal versucht sie zu schlafen. Vergeblich. Wäre es doch endlich morgen, würde es doch endlich hell werden.

Dezember 1942. Es ist die Nacht vom 10. auf den 11. Dezember. Jochen Klepper schreibt in sein Tagebuch: „Nachmittags die Verhandlung auf dem Sicherheitsdienst. Wir sterben nun - ach, auch das steht bei Gott - Wir gehen heute nacht gemeinsam in den Tod. Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.“

Kurz zuvor scheiterte die Ausreise der jüngsten Tochter ins rettende Ausland, und ihre Deportation steht nun unmittelbar bevor. Klepper ist seit 1931 mit der Jüdin Johanna Stein verheiratet, die zwei Töchter mit in die Ehe brachte. Die ältere, Brigitte, konnte schon früher nach Schweden ausreisen. Am 11.12.1942 begeht die Familie in Berlin Selbstmord. Die Nacht ist dunkel, schon lange dunkel ...

Dezember 1937: Seit Monaten ist der Schriftsteller und Theologe Jochen Klepper mit einem Berufsverbot belegt. Und das kurz nach dem Erscheinen seines Romans „Der Vater“. Die Zukunftsaussichten sind düster. Zusätzlich leidet er immer wieder an Schwermut. In der dunkelsten Zeit des Jahres schreibt Jochen Klepper das Gedicht „Die Nacht ist vorgedrungen“.

1) Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern!

So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern!

Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.

Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.

Dezember 2024: Wieder aufgestanden. Der Blick aus dem Fenster. Da, endlich: Ein einzelner Stern ist am Himmel zu sehen. Der Morgenstern. Zeichen, dass es nun bald zu dämmern beginnt. Sie holt tief Luft, rückt sich den Stuhl zurecht, um am Fenster zu sitzen und zu warten ...

Dezember 1938: Jochen Klepper kennt die Dunkelheit. Die schlaflosen Nächte. Seine Schwermut macht ihm zu schaffen und die politisch sich zuspitzende Situation. Mit glasklarem Verstand sieht er genau, welche dunkle Nacht auf Deutschland zukommt. Und doch kann er sich nicht entschließen, Deutschland zu verlassen: Er liebt Berlin, seine gepflegte Häuslichkeit, die Blumen, die Freunde ... Seine jüdische Frau Johanna lässt sich im Dezember 1938 taufen, und beide heiraten kirchlich. Sie hoffen, so den Repressalien der Nazis zu entkommen; hoffen, dass der Spuk bald vorbei ist.

Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom: Und das tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. (Röm 13,11-12)

**2) Dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht.
Gott selber ist erschienen zur Sühne für sein Recht.
Wer schuldig ist auf Erden, verhüll nicht mehr sein Haupt.
Er soll errettet werden, wenn er dem Kinde glaubt.**

**3) Die Nacht ist schon im Schwinden, macht euch zum Stalle auf!
Ihr sollt das Heil dort finden, das aller Zeiten Lauf
von Anfang an verkündet, seit eure Schuld geschah.
Nun hat sich euch verbündet, den Gott selbst ausersah.**

Dezember 2024, Morgendämmerung: Langsam wird der Horizont sichtbar. Das Auge der Frau sucht nach Licht. Nach einem Punkt, an dem sie sich orientieren kann. War sie nicht auch selber schuld an dem ganzen Streit? Hätte sie nicht doch nachgeben sollen? Hatte die Tochter womöglich Recht, dass sie ihr oftmals zu viele Vorschriften gemacht hat, dass sie immer besser wusste, was für das Kind, das ja inzwischen erwachsen war, das Richtige war. Dann der Streit. Beide sind laut geworden, Vorwürfe, und schließlich hat die Tochter die Türe hinter sich zugeknallt. Und sie hatte ihr noch hinterhergerufen: „Mit dir bin ich ein für alle Mal fertig.“ Versöhnung? Kein Gedanke daran - seit nun genau 10 Jahren. Kein Wort mehr seither. Manchmal sieht sie sie in der Stadt. Andere erzählen von den drei Kindern, die sie inzwischen hat.

Dezember 1937: *Wer schuldig ist auf Erden, verhüll nicht mehr sein Haupt, er soll errettet werden, wenn er dem Kinde glaubt.*

Ja, Versöhnung! Seit Jahren (1933) stellt Jochen Klepper seinen Tagebuchaufzeichnungen jeweils den Vers der Tageslosung voran. Täglich lässt er sich das Wort der Verheißung zusagen. Das Wort der Vergebung und der Versöhnung. Oft zermartert ihn der Gedanke, wie sehr er mit seiner düsteren Schwermut seine Frau belastet. Die Hoffnung auf die Vergebung und die Gnade Gottes ist beim ihm tief im Herzen begründet. Sie prägt seine Existenz. Sie ist nicht nur theologische Theorie, sondern der Anker, der ihn leben lässt. Diese Hoffnung und fast schmerzliche Zuversicht spürt man aus den Versen seines Liedes:

**4) Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.
Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr,
von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.**

Dezember 2024, Morgenrot: Die langsam aufgehende Sonne färbt die Wolken am Horizont rot. Bald, bald wird die Sonne da sein. Die Frau steht am Fenster und sieht hinaus. Ihr Entschluss steht fest. Heute werde ich zu ihr gehen ... und ich werde mich bei ihr entschuldigen. Egal, wie sehr mir das Herz klopft, egal, wie schwer der Weg ist.

Es wird doch wohl Tag werden. Sie liest eine chassidische Geschichte:

Ein Meister fragte seine Schüler: „Könnt ihr mir sagen, wie man die Stunde bestimmt, in der die Nacht endet und der Tag beginnt?“ Einer glaubte es zu wissen: „Vielleicht dann, wenn man von der Ferne einen Hund von einem Schaf unterscheiden kann?“- „Nein“, antwortete der Meister. „Wenn man einen Dattelbaum von einem Feigenbaum unterscheiden kann!“, glaubte ein anderer Schüler zu wissen. Es kamen mehrere Antworten, die der Meister alle verneinte. Schließlich sagte er: „Nun gut, ich will es euch verraten. Der Tag beginnt dann, wenn ihr in das Gesicht eines Men-

schen blicken könnt und euren Bruder oder eure Schwester darin erkennt. Bis dahin ist die Nacht noch bei uns.“

Die Frau steht auf, zieht sich den Mantel an und macht sich auf den Weg.

Dezember 2024 hier bei uns: Wir leben noch in der Dämmerung. Doch der Morgenstern verheißt den kommenden Tag. Ein Zeichen der Hoffnung, ein Zeichen des Glaubens. Gott ist längst schon unterwegs zu mir. Er bringt Licht mit aus dem Himmel. Er fürchtet das Dunkle nicht.

Das wissend, fange ich zu singen an. Lasse dem Dunkel in mir keinen Raum. Singe von der Hoffnung, vom anbrechenden Tag in mir, auch wenn es noch dunkle ist, oder sogar erst recht dann, wenn es dunkel ist. Es werden auch wieder Nächte kommen. Aber da ist die Hoffnung: Gott hält zu mir, und ich halte mich fest an ihm. Ich glaube fest und ich gehe mit ihm an meiner Seite. Weil er da ist, gibt es für mich kein Dunkel ohne Licht. Das Herz darf schon lachen, auch wenn die letzte Träne noch nicht getrocknet ist. Ich spüre, bald kommt das Licht. Ich erhoffe Gottes Licht und feiere den anbrechenden Tag, die Versöhnung ... allem Augenschein trotzend:

5) Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.

Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt.

Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht.

Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.